

Vorwort von Mariele Diekhof – Ein Brief

Liebe Irina!

Nun sitze ich mit dem zweiten Kaffee in unserem Ferienhaus am Computer, die Sonne scheint – links von mir sehe ich den schneebedeckten Teide und vor mir schimmert in der Ferne das blaue Meer.

Gestern am späten Nachmittag wollte ich nur mal kurz in Dein Manuskript reinschauen, mir ein erstes Bild von Deinen Gedanken, Thesen und Aussagen machen. Ja, und dann war ich auch schon reingerutscht und fand nicht mehr heraus. Der Dialog begann praktisch sofort und ließ mich nicht mehr los.

Sich darauf einzulassen erfordert Zeit, Muße, Neugier und Begeisterung. Denn es geht dabei nicht um das Inhalieren und Konsumieren von Wissen, sondern vielmehr darum, die Gedanken der Leser*innen in Schwingung zu bringen und damit einen inneren Dialog in Gang zu setzen.

Für mich ist Dein Buch aber auch wie eine Schatztruhe, in der ich beim Kramen und Stöbern immer wieder neue Glanzlichter entdecke. Da finde ich z. B. ganz konkrete Übungen, die ich sofort in meiner Arbeit umsetzen kann, genauso wie Wissen und Fakten, die mir als Pädagog*in das Leben leichter machen, weil sie mich dabei unterstützen, auf der Höhe der Zeit zu sein. Darum geht es auch in all meinen Seminaren in der Kitopia.

Nur wenn wir uns mit neuen Erkenntnissen und Studienergebnissen auseinandersetzen, ist unsere berufliche und sicher auch persönliche Weiterentwicklung gesichert.

Ein fundiertes Wissen und die Freude an kontinuierlicher Weiterentwicklung, ist die Voraussetzung, um den pädagogischen Auftrag auf allen Ebenen erfüllen zu können. Auf diese Weise wird nicht nur eine gelingende Begleitung der Kinder, sondern auch eine fachliche Kommunikation im Team und mit den Eltern der Kinder wahrscheinlicher.

Dein Buch, liebe Irina bietet nicht nur die Basis dafür, sondern viel mehr. Es schenkt uns Leser*innen nicht nur eine Art Wissensgrundlage, sondern Denk- und Philosophieanstöße. Das macht das Werk für mich zu etwas ganz Besonderem. Ich kann es wirklich allen Pädagog*innen empfehlen, denn das Buch lädt ein zum:

- ❖ Denken, Abtauchen, Philosophieren, Wundern, Lernen, Studieren, Auseinandersetzen, Grübeln, Ausprobieren, Kommunizieren, zum Freuen und Staunen.

In diesem Sinn schicke ich Dir ganz liebe Grüße von der Insel, und tauche wieder ein, in den Vertrauens-Dialog.

Deine Mariele

Mariele Diekhof hat in Berlin die Bildungsstätte *Kitopia* gegründet und ihre Vision einer gelingenden institutionellen Erziehung für Kinder im Vorschulalter in ihrem gleichnamigen Abenteuerfachroman für ein breites Publikum zugänglich gemacht.

Vorwort von Prof. Dr. Jörg Zirfas

Das Buch von Irina Pendorf bietet etwas deutlich Anderes als das, was derzeit in der Pädagogik intensiv diskutiert wird. Es geht in ihm nicht um Steuerungsstrategien, die das Bildungssystem an marktförmigen Effekten und Effizienzen ausrichten; nicht um eine evidenzbasierte Pädagogik, die sich vor Fehlentwicklungen im Bildungssystem immunisieren will; nicht um Leistungs- und Qualitätskontrollen, die Kompetitivität und Konkurrenz abfordern; nicht um Optimierungsbemühungen, die darauf abzielen, das Lernen immer umfassender und intensiver zu gestalten sowie schließlich nicht um Schlüsselkompetenzen, die uns vor Überraschungen in der Zukunft bewahren sollen. Kurz, es geht hier nicht um die Beseitigung von Unsicherheit, sondern dezidiert um das Pädagogische.

Irina Pendorf spricht mit ihrem Buch dagegen eine Einladung zum Dialog aus und verspricht eine Pädagogik des Vertrauens. Das klingt zunächst harmlos, sogar sehr freundlich, zuvorkommend und humanistisch, ist aber praktisch durchaus ein Wagnis. Denn wer zum Dialog einlädt und das ernstmeint, geht auf den Anderen zu, setzt sich ihm aus und versucht in einen Verstehensprozess einzutreten, der nicht nur den Anderen und den in Frage stehenden Gegenstand, sondern auch ihn selbst umfasst: Pädagogik erscheint als Feld der Offenheit, der Unsicherheit und Kontingenz, in dem es mehr Fragen als Antworten zu geben scheint.

Und die Fragen, um die es hier geht, sind die großen Fragen der abendländischen Geschichte: Um das Menschsein, die Werte und das Leben, die Erziehung, die Bildung und die Haltung und nicht zuletzt: um die Welt. Dabei werden eine Reihe bekannter Autor*innen mit ihren pädagogischen und anthropologischen Fragen und auch mit ihren Antworten vorgestellt und diskutiert: Martin Buber und Viktor Frankl vor allem, aber auch philosophische Autor*innen wie Hannah Arendt, Peter Bieri, Byung-Chul Han und Markus Gabriel, genauso pädagogische und psychologische Autor*innen wie Eva Maria Waibel, Wolfgang Krone, Harald Welzer, Alfried Längle und Uwe Böschmeyer.

Was wird in den Dialog eingebracht? Traditionelle und aktuelle Theorien und Modelle, Begriffe und Konzeptionen und einiges an Biographischem, an pädagogischen Erfahrungen der Autorin in unterschiedlichen pädagogischen Feldern, an ihren eigenen Vorlieben und Bewertungen. Implizit zielt das Buch daher auch auf die didaktische Möglichkeit, das Fragen zu lernen, indem es selbst Fragen formuliert, und zwar nicht nur solche an Theorien und Modelle, sondern

ganz konkret an die Leser*innen. Das Thema des Dialogs wird in der Performance des Textes deutlich. Irina Pendorf bezieht dabei Position, sie setzt sich ihren eigenen Fragen aus, indem sie diese nicht nur mit bekannten und weniger bekannten Argumenten aus der pädagogischen Tradition und Gegenwart, sondern auch mit ihren eigenen Erfahrungen beantwortet.

Es gibt eine Fülle von Gegenständen, die in diesen dialogischen Fragen zur Sprache kommen, wie die Begegnung und das Verstehen, die Beziehung und die Liebe, die Krise und der Tod, der Sinn und der Wert und immer wieder pädagogische Unsicherheiten und Ungewissheiten. Wir sind in diesem Buch im Raum des Pädagogischen: den Gegenstand befragen, sich befragen, aber auch den Anderen befragen – und zwar gemeinsam. Pädagogik als Einladung zum Dialog beginnt zunächst mit der Selbstbefragung und damit, dass man die andere, die entgegengesetzte Position der eigenen Meinung einzunehmen hat. Und in diesem Einnehmen sollte man die Position des Anderen so stark als möglich machen; man sollte nichts vom Anderen verschenken. Es geht darum, die Frage nach dem Anderen und die Frage nach den Gegenständen offen zu halten – um gemeinsam nach Antworten zu suchen und um gemeinsam eine Sprache zu finden, die für alle plausibel ist. Erst das ergibt Vertrauen.

Insofern ist eine Pädagogik des Vertrauens der Versuch, sich auf Fragen einzulassen und sie auszuhalten, um gemeinsam mit Anderen – mit den abstrakten wissenschaftlichen Anderen und mit den konkreten Anderen im pädagogischen Setting – (vorläufige) Antworten zu finden.

Das ist die entscheidende pädagogische Perspektive: Es geht um den Anderen und dessen Bildsamkeit und Selbstbestimmungsfähigkeit, die nicht einfach da sind, sondern in einem gemeinsamen Dialog entwickelt werden müssen. Dazu brauchen wir als Pädagog*innen ein Ethos, das sich zusammensetzt aus Offenheit und Neugier, Sensibilität und Achtsamkeit, Praktiken und Didaktiken sowie normativen, wertbezogenen Orientierungen und Standpunkten. In Irina Pendorfs Ausführungen wird eine paradoxe Figur deutlich:

Vertrauen trotz oder wegen der Unsicherheit des pädagogischen Handelns,
Vertrauen trotz oder wegen der Intransparenz des pädagogischen Gegenübers,
Vertrauen trotz oder wegen der Fraglichkeit der zu vermittelnden Lerninhalte,
Vertrauen trotz oder wegen der Pluralität an diversen und ggf. auch widersprüchlichen Sinnangeboten.

Das pädagogische Vertrauen ist Vertrauen in das Unverfügbare. Erziehung und Bildung gehen nur so.

Jörg Zirfas

Jörg Zirfas ist Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Köln. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Pädagogische und Historische Anthropologie, Bildungs- und Erziehungsphilosophie, Pädagogische Ethnographie (Japanforschung) und Psychoanalyse, Kulturpädagogik und Ästhetische Bildung.

Die Einladung

Dieses Buch ist eine Einladung an Sie. Eine Einladung zum Dialog. Es stellt Fragen und (ver)sucht Antworten. Und dies auf ganz unterschiedlichen Ebenen. So wie aus den Vorworten von Mariele Diekhof und Prof. Dr. Jörg Zirfas eine Art dialogisches Wechselspiel zwischen praktischer und wissenschaftlicher Perspektive entstanden ist, werde ich auch innerhalb des Buches unterschiedliche Zugänge schaffen, die sich deutlich voneinander unterscheiden. Auf diese Weise möchte ich so viele Facetten wie möglich in Ihnen ansprechen und Ihnen gleichzeitig in all meinen Ausdrucksmöglichkeiten begegnen. Dabei reicht das Spektrum von biographischer Anekdote bis hin zur wissenschaftlichen „Vorlesung“. Aber egal von welcher Seite aus ich mich möglichen Antworten annähere, es geht dabei (fast) immer um alles. Um die Welt, um das Menschsein an sich, um den Weg des Menschen und dessen Ausgang.

Existenzielle Fragen stellen sich angesichts der weltweiten Krise, die durch das Coronavirus ausgelöst wurde, schärfer denn je. Nie habe ich in meiner Lebenszeit erlebt, wie gesellschaftlich so stark um existenzielle Werte gerungen wurde und wie uns jeder Tag neu dazu auffordert, den Sinn des Augenblicks zu erkennen und zu verwirklichen. Die Fragen nach dem Umgang mit Menschen, mit Grenzen, mit Leben, mit Welt sind nicht mehr verdrängbar. Wir sehen wie durch ein Vergrößerungsglas, welche Antworten wir zu finden aufgerufen sind, was wir zu verantworten haben in allen Bereichen unseres Lebens. Und darin liegt auch die Chance, lange schon notwendige Veränderungen endlich einzuleiten, unter anderem in Bezug auf Erziehung und Bildung. Es gilt zu reflektieren wo wir in diesem Kontext stehen und wo wir hinwollen. Von welchem Menschenbild gehen wir aus, zu welchen Werten erziehen wir hin und was ist unsere Vision einer Welt von morgen?

In der Rolle der Dozentin und als Beraterin bin ich es gewohnt, Fragen zu stellen und gemeinsam auf die Suche nach hilfreichen Antworten zu gehen. Der beste Unterricht, die beste Beratung, geschieht, wenn ein Dialog entsteht, aus dem alle Beteiligten mit neuer Erkenntnis, mit neuen Fragen, mit einem Gefühl des Berührtwordenseins hervorgehen. Wenn etwas Neues, Lebendiges, nicht Planbares passiert ist, kurzum: wenn Begegnung geschehen konnte.

Deshalb werde ich im ersten, dritten und vierten Teil des Buches eine Form des „Dialogs“ wählen, um damit einen Raum zu eröffnen, der zu weiteren Fragen einlädt. Dabei gehen den einzelnen Kapiteln Fragen voraus, die sich im pädagogischen Kontext grundsätzlich stellen, aber auch für andere Bereiche des

Lebens interessant sein können. Um ehrlich zu sein, ist das für mich bis heute das Spannendste an der Pädagogik. Hier werden Fragen gestellt, die uns alle angehen. Fragen, die mit uns ganz unmittelbar etwas zu tun haben. Denn wir sind alle Erzogene, wir alle haben eine Bildungsbiographie, die entscheidenden Einfluss auf unser ganz persönliches Menschsein hat, die uns in unserem Gewordensein geprägt hat.

Das birgt natürlich auch die „Gefahr“, dass einerseits fast jede*r glaubt, zu wissen, was Erziehung ist und wie sie geht. Andererseits gab es nie so viel pädagogische Ratgeberliteratur, die auf das Nicht-Wissen bzw. vor allem auf das Nicht-Können (trotz Wissen) setzt.

Als lösungsorientierte systemische Familientherapeutin, die ich auch bin, hoffe ich auf Ihr neugieriges Interesse, auf Ihre Lust, sich mit spannenden Fragen des Lebens auseinanderzusetzen und so den persönlichen und pädagogischen Möglichkeitsraum ein wenig zu erweitern.

Dieses Buch richtet sich also an all jene, die Menschen pädagogisch begleiten und bietet die Möglichkeit, den eigenen (beruflichen) Weg zu reflektieren. Im besten Fall schafft die Lektüre einen Raum, der Begegnung und Dialog ermöglicht. Mit sich, mit anderen Menschen, mit neuen Ideen und Perspektiven, die das Leben, die Erziehung und Bildung bereichern. In diesem Raum werden Sie keine pädagogischen Programme, Rezepte oder gute Ratschläge vorfinden, sondern die Option, sich mit den eigenen Werten und Normen, dem Bild vom Kind, vom Menschen, der Welt, den eigenen Erfahrungen und (Lebens-)Zielen auseinanderzusetzen. Ein Buch, das dazu einlädt, sich immer wieder, dialogisch und mit viel Zeit, mit sich selbst und den Fragen, die das Leben uns stellt, zusammenzusetzen.